LESERBRIEFE

Selbst gemachte Asyl-Blockade

Zu: **„Die braven Bürger von Bornkamp "** von Ulrich Exner, 5. Juli

Die Bedenken vieler Bürger in Lübeck gegen das geplante Erstaufnahmelager am Bornkamp kann ich als aktiver Flüchtlingshelfer durchaus nachvollziehen. Ein Erstaufnahmelager wird eine Drehtür für Hunderte Armuts-, Kriegs-, Wohlstands-, oder Scheinflüchtlinge. Am 19. Februar 2015 hatte Ministerpräsident Albig jene Asylbewerber ins Visier genommen, die in Deutschland überwintern, und angekündigt, dass diese nach der Winterpause zügig in ihre Heimatländer – etwa Kosovo, Albanien, Serbien zurückkehren müssten. Der Winter ist längst vorbei und in den Unterkünften wohnen immer noch jene, denen mit verschwindend geringer Wahrscheinlichkeit Asyl gewährt wird. Sie blockieren geeignete dezentrale Unterkünfte in Wohngebieten für die „echten" Asylbewerber aus Syrien, Irak, Eritrea, Somalia und Afghanistan. *Dr. Baumann, per E-Mail*

Freizeit-Lenin

Zu: **„In Wirklichkeit sind die Deutschen wie Tsipras"** von Jacques Schuster, 5. Juli

Sie sagen über die Linkspartei „Eingesponnen in das dickfädige Gewirr ihrer Dogmen, versperrt sich die Linkspartei jeglichem Hinweis auf die Wirklichkeit." Dem will ich nicht unbedingt widersprechen, jedoch frage ich mich, ob Sie sich nicht ebenfalls Hinweisen auf die Wirklichkeit versperren. Ihr Credo für die Marktwirtschaft und den Kapitalismus ist ja prinzipiell unterstützungswürdig, allein schon, weil es bislang kein anderes Wirtschaftsmodell gibt, das auch nur ansatzweise so erfolgreich ist. Ihre Aussage „Dass die Euro-Krise keine Banken-, sondern eine Staatsverschuldungskrise ist ..." zeugt jedoch von einer gewissen Blindheit. Hier fehlt, mindestens, das Wort „mittlerweile". Denn in den USA, Deutschland und den meisten anderen europäischen Ländern wurden die Schulden der Banken entweder direkt vom Staat übernommen oder die Risiken in Bad Banks verlagert, für die ebenfalls der Staat und damit die Allgemeinheit haftet. Hier wurde der marktwirtschaftliche Grundsatz missachtet, dass diejenigen, die eine hohe Rendite erwarten, eben auch einen hohen Verlust riskieren müssen, komplett mit Füßen getreten. *Jens Happel, Lübeck*

Vielen Dank für diesen Artikel, dem eigentlich jeder, der die Welt nicht durch irgendwelche Ideologie- oder Parteibrillen betrachtet, nur zustimmen kann! Sehr viele von Ihren Argumenten schossen mir in letzter Zeit auch spontan durch den Kopf, wenn man der ein oder anderen Talk-Runde im Fernsehen zum Thema „Griechenland" ein wenig zuhörte und dabei besonders die vorbehaltlose, unkritische Haltung unserer Freizeit-Lenins (Gysi, Wagenknecht, Kipping) zur griechischen Partner-Schwafel-Wurschtelpartei beobachten konnte. Was mich allerdings gleichzeitig nachdenklich macht, ist der Applaus, den diese linken Propaganda-Prediger mit ihrem immer in Gerechtigkeitsgebrabbel verpackten Sermon noch vom anwesenden Publikum erhalten. *Lothar Schumacher, per E-Mail*

Egomanen

Zu: **„Kuscheln für die Karriere"** von Tina Kaiser und Inga Michler, 5. Juli

Das Problem ist, dass die Menschen eher zu Egomanen mutieren und jeder nur seine ganz eigenen Interessen vertritt und durchsetzt. Die Familien sind überfordert, weil sie auf einmal etwas geben sollen, ohne zu wissen, wie sie es machen müssen. Es ist so einfach – sich selber zurücknehmen, in die Kinder hineinhören und sie entsprechend kuscheln. Die hohe Scheidungsrate hängt auch damit zusammen. Die Paare rennen auseinander, weil jeder nur seine individuelle Lebensform realisieren will. Die Kinder, die dabei emotional verhungern beziehungsweise misshandelt werden, fallen aus dem Raster. Sie finden keine Beachtung. Warum bekommen die Menschen überhaupt noch Kinder, wenn sie doch eigentlich gar keine Bereitschaft haben, sich darauf einzustellen. Es kann doch nicht sein, dass alles nur über Therapien läuft. Insbesondere scheint es, dass die Frauen meinen, ihre Rechte durchzusetzen, koste es, was es wolle. Die armen Kinder. *Johanna Kaup, per E-Mail*

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht der Kürzung vorbehalten. Aufgrund der sehr großen Zahl von Leserbriefen, die bei uns eingehen, sind wir nicht in der Lage, jede einzelne Zuschrift zu beantworten.

SCHREIBEN SIE UNS UNTER: LESERBRIEFE@WAMS.DE

Prassen, Pranger und Plastik

An der US-Westküste tobt eine Promi-Hatz auf Wasserverschwender. So hat Kalifornien ein neues Gesellschaftsspiel – an der Dürre ändert das freilich nichts, meint *Ariane Sommer*

Tom Selleck hat sich öffentlich gerade so richtig nass gemacht. Jahrelang soll der Schauspieler aus einem Hydranten illegal Wasser für seine Avocado-Ranch in Hidden Valley abgezapft haben. Und das lastwagenweise, während einer der schlimmsten Dürren der kalifornischen Geschichte. Trotz mehrfacher Verwarnungen seitens des zuständigen Wasserversorgungsunternehmens, pumpte Selleck munter weiter. Jetzt wird er auf Schadensersatz verklagt. Dass die Sache kein Pipifax ist, bekommt der „Magnum"-Darsteller schmerzlich zu spüren. Seit seinem persönlichen Watergate macht er auf der amerikanischen Beliebtheitsskala Kim Jong-un den Rang streitig. Und sein Gesicht, zerfurcht wie die trockene Erde des Golden State, ist zum Symbol der Frage geworden, ob Reiche wässern dürfen, solange sie einfach die Strafe zahlen.

Wie reich jemand in meiner Wahlheimat Los Angeles ist, das erkenne ich momentan an der Farbe seines Rasens. Während die Gärten in einkommensschwachen Stadtteilen meist verdorrt sind, weil die Anwohner sich aus Angst vor Geldstrafen an die neuen Wassersparmaßnahmen halten, leuchtet das Gras in Superreichen-Enklaven wie Beverly Hills, Bel Air und Brentwood weiter saftig grün. Als passionierte Gärtnerin weiß ich aus einem historischen Gartenbuch, dass ein grüner Rasen rund ums Anwesen schon seit Hunderten von Jahren für zur Schau getragenen Wohlstand steht: Sieh her, ich brauche mein Land nicht, um Nahrung anzubauen! Aber was ehedem für Reichtum stand, steht heute in L.A. für reich und dumm.

Am 1. April stellte Gouverneur Jerry Brown markig mit „this is the new normal" seine strengen und in der kalifornischen Geschichte zum ersten Mal gesetzlich verbindlichen Wassersparmaßnahmen vor. Der Trinkwasserverbrauch im gesamten Staat soll um 25 Prozent werden. Unter anderem ist seitdem verboten, ohne triftigen Grund Poolwasser abzulassen und wieder aufzufüllen, den Garten mehr als zweimal die Woche zu wässern oder Autos zu Hause zu waschen. Typisch L.A. hat die Stadt aus der Not einen Trend gemacht. Im Stau stehe ich jetzt oft hinter vor Schmutz starrenden Wagen, auf denen der Sticker „Go dirty for the draught" prangt. Faulheit kann nun praktischerweise als Nachhaltigkeit kaschiert werden.

Raus mit dem Rasen! ist das Motto des „Unlawn Your Lawn" Konzepts. Jenen, die Willens sind, ihr Gras durch Kies oder Holzhackschnitzel zu ersetzen, wird ein Zuschuss gegeben. „Cash for Grass", Geld für Gras, das gab es sonst nur für Marihuana. Jetzt ist es ein Slogan der L.A. Kreisverwaltung. „Ist deiner echt?" Früher eine Busen-Frage, wird sie seit Neuestem in Bezug auf Rasen gestellt. Fake Grass, „frass" genannt, ist derzeit der Hit in meiner Nachbarschaft. Firmen wie AstroTurf und SYNLawn machen einen Riesenreibach mit Rasen aus Plastik, der, wie die Macher betonen, aus recycelten Plastikflaschen und Sojaöl hergestellt wird. Apropos Öl. Fettige Haare sind im L.A. der Dürre kein Zeichen mangelnder Körperhygiene mehr, sondern ein politisch korrektes Fashion-Statement. Ich traue mich kaum noch guten Gewissens, länger als zehn Minuten zu duschen. Vom Baden ganz zu schweigen. Auf hippen Cocktailpartys schenkt man der Gastgeberin derzeit gern fein ironisch einen Kaktus statt Schnittblumen. Um im Anschluss völlig unironisch Steak-Tatar-Häppchen zu verzehren, ungeachtet der Tatsache, dass für die Herstellung von einem Pfund Rindfleisch siebentausend Liter Wasser benötigt werden.

Zwar wurde der Trinkwasserverbrauch in den Monaten Mai und Juni um fast 30 Prozent reduziert. Allerdings sparen manche Gemeinden mehr als andere. Die Stadt San Diego verzeichnete eine Trinkwassererspars nis von 26 Prozent, San Jose sogar 39 Prozent. Los Angeles dagegen hinkt mit 18 Prozent ein wenig hinterher. Trotz Wasserpolizisten, die Geldstrafen für Wasserverschwender verhängen, plätschern die Brunnen vieler Megareicher weiter fröhlich vor sich hin. Der Saudi-Prinz schräg über uns zum Beispiel wässert seinen Garten täglich stundenlang. Inzwischen ist dank der Dauerbewässerung eine Leitung und meinem Mann der Kragen geplatzt. Weswegen wir eine Art Wasserkrieg mit dem Wüstensohn führen, den das bisschen kalifornische Dürre wenig kümmert. Dass die Wasser-Knöllchen nicht bei jedem Wirkung zeigen, ist kein Wunder. Anwohner von Beverly Hills beispielsweise müssen bei Wasserverschwendung mit einer Geldstrafe von bis zu 1000 Dollar rechnen. Was ungefähr so ist, als drohe man Floyd Mayweather mit einem zärtlichen Klaps auf den Po. Weshalb Gouverneur Brown kürzlich ankündigte, die Summe auf 10.000 Dollar anzuheben. Pro Tag.

Regenstürme bleiben in Kalifornien leider aus. Stattdessen kommt es der reichen Wasserverschwender wegen regelmäßig zu Social-Media-Shitstorms. Rasenblitzer sind die neuen Busenblitzer und werden gesellschaftlich geächtet. Wehe dem VIP, dessen Garten grün leuchtet. Das sogenannte Drought Shaming, das öffentliche Anprangern von Wasserverschwendern, hat hysterische Ausmaße angenommen und mit „#droughtshaming" sogar seinen eigenen Hashtag beim Kurzbotschaftendienst Twitter erhalten. Wer es dort in die Suchleiste eingibt, bekommt Luftaufnahmen von Sean Penns glitzerndem Pool zu sehen, oder Oprah Winfreys grüner XXL-Parkanlage mit Bildunterschrift „Oprah cares more about her lawn than you, California". Drought-Shaming-Apps wie VizSafe oder DroughtShame protokollieren Wasserverschwender, häufig inklusive der Grundstücksadressen. Regte man sich früher über Kim Kardashians schamloses Dekolleté oder Kanye Wests ordinäre verbale Ergüsse auf, so ist es heute Kimyes obszön grüner Rasen, der die Öffentlichkeit in Rage bringt. Über eine Sprecherin ließ Kardashian kleinlaut verlauten, dass sie kein Problem damit habe, ihr Gras verdorren zu lassen, sie nehme das Problem sehr ernst. Achtung Seitenhieb: Plastikrasen wäre im Fall Kim Kardashian nur konsequent.

Wasser verschwendende VIPs sind medienwirksame Sündenböcke, aber sie sind nicht das Problem von Kalifornien. Das Problem ist, dass keiner die wahren Sündenböcke kennt. Denn der Trinkwasserverbrauch wird inzwischen zwar streng überwacht, Grundwasser aber wird in Kalifornien erst seit letztem Jahr vom Staat reguliert. Deshalb hat momentan niemand genaue Einsicht in die Zahlen, die nachweisen, wer genau das meiste Grundwasser abgreift, ob landwirtschaftliche Industrie, Lebensmittelkonzerne, oder, „frack you very much", die Öl-Unternehmen. Die Lösung ist nicht, Kleinabzapfer wie Tom Selleck, der Angst um sein Guacamole hat, zum Buhmann der Nation zu machen. Um das Problem der Dürre in den Griff zu bekommen, muss in Kalifornien nicht nur gesellschaftlich, sondern auch politisch umgedacht werden. Nicht nur der Wasserfluss, sondern auch der Informationsfluss muss geregelt werden. Um die wahren Wassersünder zu finden und auch, damit Politiker, Wissenschaftler und Ökonomen die Informationen bekommen, die sie brauchen, um einen Plan zu erstellen, der Dürre nachhaltig entgegenzuwirken.

> Fettige Haare sind im L. A. der Dürre kein Zeichen mangelnder Körperhygiene, sondern ein politisch korrektes Fashion-Statement

GETTY IMAGES

Impressum

Verleger AXEL SPRINGER (1985 †)
Herausgeber: Stefan Aust

Chefredakteur: Jan-Eric Peters
Stellvertreter des Chefredakteurs: Dr. Ulf Poschardt, Arne Teetz
Stellvertretende Chefredakteure: Beat Balzli, Oliver Michalsky
Geschäftsführender Redakteur: Dr. Marius Schneider
Chefreporter Investigativ: Jörg Eigendorf

Textchefs: Rainer Marx, Annette Prosinger
Chefkommentatoren: Torsten Krauel, Dr. Jacques Schuster
Creative Director: Cornelius Tittel
Leitung Layout/Artdirection: Marie-Luise Müller, Maud Radtke

Politik: Jochen Gaugele, Marcus Heithecker, Lars Schroeder; Stv. Karsten Kammhole, Claus Christian Malzahn **Außenpolitik:** Dr. Sascha Lehnartz; Stv. Dietrich Alexander **Forum:** Andrea Seibel; Stv. Rainer Haubrich **Titelthema/Digital Storytelling:** Jennifer Wilton **Wirtschaft/Finanzen/Immobilien:** Thomas Exner, Olaf Gersemann; Stv. Jan Dams, Dietmar Deffner, **Kultur/Stil:** Andreas Rosenfelder; Stv. Annemarie Ballschmiter, Inga Griese (Senior Editor), Elmar Krekeler, Lucas Wiegelmann **Reportagen/Pano-rama:** Wolfgang Scheida, Heike Vowinkel **Sport:** Stefan Frommann; Stv. Sven Flohr, Christian Witt, Volker Zeitler **Wissen:** Dr. Norbert Lossau; Stv. Dr. Pia Heinemann **Reisen:** Sönke Krüger; Stv. Kira Hanser **Motor:** Dr. Ulf Poschardt (komm.) **Boot:** Reinhold Schnupp **Chefreporter:** Dagmar von Taube, Per Hinrichs **Chefkorrespondentin Wirtschaftspolitik:** Dr. Dorothea Siems **Korrespondenten Politik/Gesellschaft:** Ulrich Exner, Dr. Richard Herzinger, Alan Posener **Korrespondent Kultur/Gesellschaft:** Eckhard Fuhr **Leitender Redakteur Zeitgeschichte:** Sven-Felix Kellerhoff **Ständige Mitarbeit:** Prof. Michael Stürmer, Lord George Weidenfeld
Autoren: Michael Backhaus, Henryk M. Broder, Wolfgang Büscher, Dr. Susanne Gaschke, Matthias Matussek, Alan Posener, Benjamin von Stuckrad-Barre, Hans Zippert

Chef vom Dienst: Diemo Schwarzenberg, Stv. Ives Knipp **Foto:** Michael Dilger, Stv. Stefan A. Runne **Grafik:** Sandra Hechtenberg, Karin Sturm **Social Media:** Martin Hoffmann **Video:** Martin Heller

Auslandskorrespondenten: Brüssel: Dr. Christoph Schiltz, Andre Tauber **Budapest:** Boris Kalnoky **Istanbul:** Deniz Yücel **Jerusalem:** Gil Yaron **Kapstadt:** Christian Putsch **London:** Stefanie Bolzen, Thomas Kielinger, Nina Trentmann **Madrid:** Ute Müller **Mailand:** Tobias Bayer **Marrakesch:** Alfred Hackensberger **Moskau:** Julia Smirnova **New York:** Tina Kaiser, Michael Remke, Hannes Stein **Paris:** Martina Meister **Peking:** Johnny Erling **Prag:** Hans-Jörg Schmidt **Singapur:** Sophie Mühlmann **Warschau:** Dr. Gerhard Gnauck **Washington:** Ansgar Graw, Stephan Strothe, Clemens Wergin

Die WELT-Gruppe kooperiert mit „El País" (Spanien), „La Repubblica" (Italien), „Le Figaro" (Frankreich), „Le Soir" (Belgien), „Tages-Anzeiger" und „Tribune de Genève" (beide Schweiz).

LENA LEADING — EUROPEAN NEWSPAPER – ALLIANCE

Die Zeitungen von WeltN24 erscheinen in Redaktionsgemeinschaft mit der Berliner Morgenpost. Regionalredaktionen: Bayern: Stefan Felbinger, Stv. Peter Issig **Berlin:** Christine Richter, Gilbert Schomaker (alle: Berliner Morgenpost) **Hamburg:** Jörn Lauterbach **Nordrhein-Westfalen:** Dr. Willi Keinhorst, Stv. Andreas Pasel **Regionalbüro Frankfurt:** Sebastian Jost

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Seite 2: Beat Balzli **Innenpolitik:** Claus Christian Malzahn **Außenpolitik:** Beat Balzli **Forum:** Ulrich Clauß **Reportage/Vermischtes:** Eva Sudholt **Titelthema:** Jennifer Wilton **Sport:** Stefan Frommann **Wirtschaft:** Olaf Gersemann **Finanzen:** Olaf Gersemann **Kultur/Kunstmarkt/Pernsehen:** Andreas Rosenfelder **Zeitsprung:** Ulli Kulke **Wissen:** Dr. Norbert Lossau **Stil:** Beat Balzli **Reisen:** Sönke Krüger **Wohnen:** Olaf Gersemann **Motor:** Robert Dunker **Boot:** Reinhold Schnupp **Foto:** Michael Dilger **Alle:** c/o WeltN24 GmbH, 10888 Berlin, Axel-Springer Straße 65 **Berlin:** Gilbert Schomaker, Berliner Morgenpost, Kurfürstendamm 2-22, 10874 Berlin **Hamburg:** Jörn Lauterbach, Axel-Springer-Platz 1, 20355 Hamburg **NRW:** Dr. Willi Keinhorst, Adersstraße 12-14, 40215 Düsseldorf **Bayern:** Peter Issig, Isartorplatz 8, 80331 München **Anzeigen:** Stefan Mölling, WeltN24 GmbH, 10888 Berlin, Axel-Springer Straße 65

Verlagsgeschäftsführung: Dr. Stephanie Caspar, Dr. Torsten Rossmann **General Manager:** Johannes Boege **Gesamtanzeigenleiter:** Stefan Möllling **Nationale Vermarktung:** Silvana Kara (Display), Peter M. Müller (Handel)
Redaktion Sonderthemen: Astrid Gmeinski Walter

Verlag: WeltN24 GmbH **Druck:** Axel Springer SE, Berlin **beide:** 10888 Berlin, Axel Springer Straße 65. Telefon: 030 / 259 10. Die Rechte für die Nutzung von Artikeln für elektr. Pressespiegel erhalten Sie über PMG Presse-Monitor GmbH, Telefon: 030/ 28 49 30 oder www. pressemonitor.de. Für Syndication-Rechte wenden Sie sich an nachdrucke@wams.de. Es gilt die Preisliste der WELT-Gruppe Nr. 93, gültig ab 1. 1. 2015 sowie die Preisliste Märkte, Ergänzung zur Preisliste der WELT-Gruppe Nr. 93, gültig ab 1. 1. 2015.

Sie erreichen die Redaktion telefonisch unter 030/25 91 0